

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1916

10 (11.1.1916) Unterhaltungs-Beilage zum Karlsruher Tagblatt

Unterhaltungs-Beilage zum Karlsruher Tagblatt

(Nachdruck sämtlicher Artikel verboten.)

„Bodentucht.“

Von Eva Gräfin von Sandbissin.

Als Bodentucht den Platz betrat, auf dem der Virtus „errichtet“ worden war, wie nachmittags in den Straßen der Stadt ein schlanker Mann zwischen Trompetenbläsern verhandelt hatte, hing der Mond tief hinter schmalen, dunklen Wolken, umförmte sie mit einer feinen Silberlinie und gab dem Kommodiantenwagen und dem dreifachen Kreis neugieriger Menschen, die sich hinter dem abgrenzenden Seil drängten, etwas Romantisches, Märchenhaftes. Die kleinen, roten Flammen, die aus den Öffnungen einer kunstvollen Gasbeleuchtung bildeten, erhellten stichförmig die aufgestellten Gerätschaften und die Gesichter der Bevorzugten, die sich auf die über Wasser gelegenen Bretter gesetzt hatten. Bodentucht feuerte auf diese anpruchsvollen Wänter zu — seine kleine Frau, die in dem ungewissen Licht hinter ihm her stolperte, zog ihn am Ärmel und flüsterte in reinem bündnerischen Dialekt:

„Man, ich, Willem! Da kamste nich zwischen —“
„Ich bin 'nen freien Bürger“, sagte Bodentucht. Er ließ sich mit solcher Bucht nieder, daß die Platte kratzte und die Dame neben ihm ängstlich beiseite rückte. Auch wohl vor seinem Neuhorn. Denn Bodentucht hatte sich durch fleißiges Begießen eine dicke, rotblühende Nase zugelegt und galt überhaupt als jenseits aller menschlichen Gesellschaft stehend durch die mannigfachen, unregelmäßigen Beschäftigungen, denen er oblag und die ihn bald in die verhältnismäßig hellen Räume der noch nicht kanalisiertesten Stadt, bald auf die unordentlichsten Bodentuchräume führten, um das Gerümpel fortzuschaffen. Bodentucht war auch nur ein Deduame, den er trug. Aber daß er auch Wilhelm Johann Alfred Maximilian Vollbörger hieß, hatte die undankbare Witwe, die ihn doch nicht entbehren konnte, längst vergessen.

Bodentucht lud seine Frau mit feiner Handbewegung ein, sich zu ihm zu gesellen und bemerkte halblaut:

„Frau Doktor ist von mich abgerückt. Sieh! Das nächste Mal, wo sie wieder so viel Besuch hat, kann sie sehen, wie sie es sich fortzuschaffen, für man fünfzig Pfennig das Monat muß eben Was gehalten werden —“

„Nimm, um Gotteswillen, mach' doch keinen Stank nich! Wir sind doch zum's Vergnügen hier —“
„Ich nich! Ich nich! auf, daß nichts passiert —“
Das war noch eine seiner besonderen Eigenschaften: er schloß sich stets für die ganze Stadt verantwortlich. Er konnte sich auch gleich betätigen. Vor ihm auf dem Boden hatte ein kleines Mädchen mit hellblonden Zöpfen und er sagte:

„Das is' Habentucht sagne! Anna — was' denn auch Anna, daß de hier bist?“
Anna nickte und antwortete rätselhaft: „Wenn Müll ist, habe gefügt, kann ich kloppen, sonst — aber Geld hab' ich nich.“
„Na, loß man nich“, bestimmte Bodentucht großartig, „ich leg' es denn aus. Mutter, nimm' mal Dabe-nicht' lahm auf den Kopf — das Gras is' all' nach.“
Frau Bodentucht und Anna wußten, daß es keinen Widerspruch geben könne und fügten sich hinnum in die veränderte Situation.

Die Drehorgel hatte endlich angeleiert und eine schwarzgekleidete Dame mit höchst moderner Frisur, nach der die Damen des Städtchens die Hälfte reichten, trat auf den Teppich in der Mitte des Kreises und beschränkte die Anwesenden, daß in der nächsten Weile das junge Fräulein rückwärts von diesem Tisch — sie schlug kräftig auf die Blatte — mit dem Augensid eine Nadel aufheben würde. Mit dem Augensid — man denke! Alle durchschauerte es. Bodentucht schüttelte ungläubig den Kopf und zündete sich einen frischen Stummel an — seine rechte Handtasche war immer voll von Stummeln.

Das junge Fräulein erschien in einem sehr engen Zeitot, sprang mit leichtem Schwung auf die Tischplatte, stemmte die Hände in die Hüften und beugte in höchst beängstigender Weise ihren Oberkörper nach rückwärts, bis ihr Kopf die Tischplatte berührte. Anna Habentucht fing an zu weinen.

„Wah' man nich“, tröstete Bodentucht sie laut und blickte um sich, um dem ganzen Publikum den Eindruck der Angst zu nehmen, „hat sie sich gewiß vorher 'reingeplepft.“
Die schwarze Dame drehte sich wütend nach ihm um, aber durch die Verammlung ging ein befremdendes Lachen.

Als dann das junge Fräulein ihren Rundgang antrat, um zu zeigen, daß ihr Kunststück gelungen sei, begleitet von einem zweiten Mädchen, die mit einer flackernden Kerze ihr Gesicht beleuchtete, sagte Bodentucht's Frau: „Jolligitt, wie gräßlich“, Anna hielt sich die Augen zu und wollte es überhaupt nicht sehen und Bodentucht warnte ernsthaft:

„Fräulein, Fräulein — das is' sch' nen baren Unsiinn! Ne abgebrochene Nadel im Vide! Da passierste man auf, daß Se sich da nich an verleben!“
Nun kam die schwarze Dame in langen Sprüngen auf Bodentucht zu und bat: „Mein Herr, ich muß Sie ersuchen, die Vorstellung nicht zu stören.“
„Zu ich durchaus nicht“, wehrte er sich. „Aber was' nen Unsiinn is' is' nen Unsiinn.“
Und die Frau Doktor, die es auf keinen Fall mit ihm verderben wollte, da noch viel Besuch in Aussicht stand, nahm seine Partei und meinte: „Der Herr hat sehr recht — man soll mit so was nicht spielen.“

Herr Bodentucht warf sich in die Brust. Aber die schwarze Dame sagte spitz, man könne in diesem Städtchen noch wenig Verständnis für die höhere zivile Kunst zu besitzen.

„Ich hab' man reden“, erwiderte Bodentucht gemühtlich. „Da machste icha sozusagen ihr Brot vom.“
Die nächsten Darbietungen interessierten und beschäftigten ihn sehr. Der schlankste Mann mit der Trompete und ein Clown unterhielten sich des längeren darüber, wie man sich bei einem Herrn Grafen im Dierl benehmen müsse.

„B. A. Lohn, er schickt Ihnen in seine Waffenkammer und sagte: „Gefelle, bring' er mir ein Schwert“ — was tut er dann?“
„Ich sage: „Derr Graf, der kläse is' nich geschliffen.“
„Fräulein's Gelächter. —“
„Derr Herr! Der kläse war nur ein Beischuß —“
„Derr Herr! Er, wenn er beim Herrn Grafen in

Bodentucht zog sein Taschentuch und wischte sich die Stirn.
„Nee“, sagte er zu seiner Frau, „das Lachen, das bekömm't mich nich. Du wird' mich schwitzen. Ich geh' mal rüber un' seh' nach's Licht — das flacker' sch' so, als wenn's mall' verrückt' geworden wär' —“

Die Aufmerksamkeit des Publikums war noch auf das Gespräch zwischen dem Herrn mit der Trompete und dem Lohn gerichtet. Nur Bodentucht's Frau sah über Anna Habentucht's blonden Kopf weg, wie er sich an dem Faß, von dem aus die Möhre gepreßt wurde, zu schaffen machte. Mühselig wurde es langsam und alles machte „Ah“ über die unerwartete Lichterflamme — und dann wurde es stockfinstern! Auch der Mond hatte sich gerade auf einen Augenblick vollständig zurückziehen müssen. Das Publikum tobte vor Freude und erlaubte sich kleine Scherze gegen die Nachbarn.

„Anna, sag es man nich, daß es Unkel Willem gewären is“, flüsterte Bodentucht's Frau, und Anna verkaufte sich mit großer Geschwindigkeit und „lusterie“ zurück: „Krieg' ich dann 'nen Groschen für den Amaten?“ Frau Bodentucht presste sie nur zärtlich und bejahend ans Herz.

Die Zirkusleute jagten aufgeregt vom Kommodiantenwagen über Tepich zur Gasanstalt hin, riefen sich in unverständlichem Dialekt wunderbare Nachschläge zu, pumpten an dem Faß, drehten an der Möhre, rissen Streichhölzer an, die gleich wieder ausgingen — und läßen ihre ganze Abendnahme gefährdet. Denn schon begann sich in den hinteren Reihen eine Bewegung bemerkbar zu machen, die nach Ausbrechen ausah, ehe noch die zehn Pfennig „Angtreh“ bezahlt worden waren. Was tun — oh Gott, wie sich retten?

Da ging es, anfangs leise und dann immer deutlicher, von Mund zu Mund: „Bodentucht — Bodentucht is' doch da — der allein kann's machen!“

Die schwarze Dame lief mit der brennenden Kerze im Kreise herum und rief angstvoll „Bodentucht — Bodentucht —“

Er sah ganz still auf seinem Platze. Als sie vor ihm stand, erhob er sich und sagte weislich schallend: „Mähne Dame, mah' Name es zwar Vollbörger und Sie haben mich vorher beleidigt — aber trotzdem —“ und ging mit ihr.

„Kann ich nu' mal nach'n Amaten?“ fragte Anna Habentucht.

Frau Bodentucht ließ sie laufen, sie war zu stolz. Bodentucht wurde der Held des Abends. Nicht nur, daß er in knapp dreizehn Minuten die eigne Gasbeleuchtung wieder so weit hatte, daß sie wenigstens dann und wann funktionierte — er hielt auch das Seil, an dem der schlankste Mann ohne Trompete zum Trapez hinaufkletterte, er bewachte den Kloben, er stellte die Stühle auf, als die schwarze Dame mit dem jungen Fräulein ein patriotisches Lied über Juppelin zur Kunde sang. Als zum Schluß der ganze Zirkus auf dem Teppich salomonalie schlug, drehte er die Orgel und rief aus dem Hintergrund anfeuern: „Man immer schneller — immer schneller —“ und der rauschende Beifall galt ebenso ihm wie den Künstlern.

„Gute Nacht, Herr Bodentucht“, sagte Frau Doktor und legte etwas zögernd hinzu: „Wenn Sie denn gelegentlich mal wieder vorkommen möchten —“
Er nickte herablassend. Er trug Anna Habentucht auf dem Arm, sie schielte fest. So wußten nur seine Frau und er, wodurch er an diesem Abend zu seiner Rolle gekommen war. Aber sie schwiegen darüber. Nur der Mond lachte verständnisvoll, als die schwarze Dame ihm ein Viertel der Abendnahme ausständigen wollte. Bodentucht jedoch lehnte ab. Er war von die stolze Art.

Die „Creuttes“ und ihre Bewohner.

(Von unserm Kriegsberichterstatler.)

Den Ortsausläufer des Bergäckens, auf dem Osen gebaut ist, bedecken mehrere großartige öffentliche Gebäude, erst das Hotel „Dier“, dann die Ceclle Normale, die Kaserne und zuletzt das Arsenal, das in den Bauhöfen der herrlichen ehemaligen Abtei St. Vincent untergebracht ist. Diese fünf Gebäude nehmen zusammen fast einen ebenen langen Raum ein, wie die übrige Stadt Laon in ganzen, und bilden ein Viertel, das durch seine repräsentative Aufmachung im lebhaftesten Gegensatz gegen das allgemeine Bild der malerisch verfallenden älteren Teile absteht.

Zwischen der Kaserne und der Abtei ist ein freier Platz, von dem man, über das mit Obstgärten bepflanzte Tal der „Butte de St. Vincent“ hinweg, den schönsten Blick hat, den man von Frankreichs einstiger Hauptstadt gewinnen kann, namentlich auf die heutige Präfektur, die auf die im 7. Jahrhundert von der heiligen Salaberge gegründete St. Johanna-Abtei zurückgeht, und auf die merkwürdige Kathedrale. Hier, in dieser bedeutenden Lage, hat man den deutschen Soldatenfriedhof für die in den Spitälern von Laon verstorbenen Soldaten eingerichtet. Eine Eingangshalle trägt die Worte: „Wer den Tod im heiligen Kampfe fand, ruht auch in fremder Erde im Vaterland.“ Lange Gräberreihen münden auf den Platz, wo das Denkmal für die Kämpfer, ein mächtiger Löwe, stehen wird, dessen Fundament man eben aufmauert. Jedes Grab ist mit weißen Steinen gefast, mit einem Inschriftenstein oder einem künstlerischen Holzkreuz kenntlich gemacht. Viele der Steine tragen feine gemalten Schmud. Der marmorweiße Ferkirchhof, aus dem die Figuren des Domes von Laon bestehen, mußte für die Bildhauer, die in den Reihen unserer Feldgrauen dienen, einen besonderen Kurze bilden: Frisch gebohren, läßt er sich mit dem Messer schneiden, fast wie weiches Brot. Aber noch kürzer erhartet er an der Luft, so daß er kaum verwittert. Im ganzen ist eine planmäßige Einheitsart in der Form und Größe der Steine gewahrt, doch so, daß sich die Stelle eines jüdischen Soldaten mit ihren morgenländischen Schriftzügen in die Reihe der nordischen Bautaoneine einfügt, wie alle, die hier die flachen Nasenbügel bedecken, im selben Kampfe in Laon und Osen

und den Zaun umfäumt Buchwerk. Ein paar alte Bäume umgeben die Eingangshalle, hinter der die überragenden Türme der Kathedrale einen großartigen Hintergrund aufrichten. Unter den vielen schönen Helmbainen, welche das Volk in Waffen in diesem Kriege seinen Gefallenen auf feindlicher Erde errichtet hat, ist der von Laon durch Lage und einheitlichen Plan einer der schönsten. Er ist ein Denkmal der „Eindringlinge“, die ihre überlegene Volkskultur auch darin dem westlichen Nachbar zeigen, der so lange hochmütig mit seinem kulturellen Vorprung geprahlt hat, bis er längst überholt war, ohne es zu merken. Unsere Helmbaine in Frankreich werden der Nachwelt den wahren Begriff von einem Volke geben, das seine Taten in frommer Schönheit zu ehren wußte.

Das empfand jeder Besucher, auch der schlichteste Mann. Einer von ihnen, der Einfassungssteine am Zaun setzte, sagte zu mir, als ich mich zum Gehen wandte: „Nachdem Sie nun gesehen haben, wie bei uns die Toten wohnen, wird es sich für Sie lohnen, zu sehen, wie die französische Kultur in ihre Lebenden wohnen läßt. Gleich hier links, ein paar Schritte den Berg hinauf, da sind die „Creuttes“, die Höhlenwohnungen. Ich will Ihnen gar nichts erzählen. Das muß man gesehen haben!“

In der Tat. Ich war dem Manne für den Hinweis dankbar. Das was man gesehen haben! Nicht neben der Straße beginnt ein verwachsener Abhang. Durch Schlehborn und Hederosen führt ein schmaler Fußsteig, der sich nach kurzer Zeit zu einer kleinen Plattform verbreitert, die von dem Abhang bogenförmig überdacht ist. Ein „abri sous roche“, wie die Altertumsforscher diese Zufluchtsstätten genannt haben, die dem Armen Schutz gegen Wind und Regen geboten haben und dadurch der Anlaß geworden sind, daß der Mitteleuropäer dauernd zum „Höhlenbewohner“ geworden ist. Solche Abrie benutzte der Mousterienmensch der Dordogne, der frühe Steinzeitjäger Deutschland, und von ihrem Loch am Felsenhang oder in der Felswand führt eine gerade Entwicklungslinie bis zu den Sechshunderttausendern der Großstadt mit Aufzug und Warmwasserheizung. Nur, daß es den Franzosen vorbehalten geblieben ist, gelegentlich noch im Anfangszustande der Wohnhöhle zu verharren, während sie die durchschnittliche Bequemlichkeit des modernen Bürgerhauses lange nicht erreicht haben. Franzosen des 20. Jahrhunderts sind es fertig, am Rande einer großen, wohlhabenden Stadt ebenso zu wohnen, wie der Laon zu den ersten Verjüngten des Werkzeuggebrauchs gelangte Urmenich vor einigen Jahrtausenden.

Die Höhle ist mit einigen roten Brettern zugemagelt, durch die ein qualmendes Feuerrohr nach außen ragt. Eine Art Kalktür öffnet den Eingang nach dem fensterlosen Inneren. Man tritt ein und schaudert vor dem Unrat und Gestank. Die Decke ist so niedrig, daß man nur gebückt stehen kann. Zwei Meter geht das Loch in die Breite, drei in die Tiefe. An Ausstattung enthält es einen rostigen Kofen, ein mit Steinen gefülltes und mit schmutzigen Lumpen bedecktes eisernes Feldbett, eine schwarze Kiste, kein Stuhl, kein Tisch. In einer Ecke steht ein Spaten. Das ist aber auch alles, was an Habseligkeiten zu erlöden ist. Hier wohnt eine in Lumpen gehüllte, ungläublich schmerzige Frau, mit fünf Kindern im Alter von 2 bis 12 Jahren. Wenn ich sage, die Frau war zu einem Drittel nackt und die Kinder zur Hälfte, so übertreibe ich nicht. Die Frau trug an den bloßen Füßen zerrißene Männer-Gummizugstiefel, die Kinder liefen barfuß; freibrot stachen ihre nackten Beine aus dem frischen Schnee, der dranken dünn zwischen den Grashalmern lag. Der Vater der Kinder ist im Kriege, er kämpft unter Frankreichs Fahnen! Ich fragte die Frau, wovon sie lebe. Die Kinder betteln, manchmal fände sie auch etwas zu arbeiten, aber im Kriege sei das sehr schwer. Man müsse froh sein, daß man wenigstens die Wohnung umsonst habe. Die Wohnung sei ihr Eigentum. 1870, als infolge der in Laon zusammenströmenden Flüchtlinge Mangel an Unterkünften entstanden sei, habe ihr Vater die Höhle geerbt und seitdem bewohne sie immer dieselbe Familie. Ihr Mann habe hier herbeigehelret. Die Wohnung sei ihre „Mitgift“ gewesen. Ich fragte, wie sie denn hier drin mit fünf Kindern Platz habe. Ja, das Bett reiche nicht. Aber abends würden die Lumpen auf dem Boden ausgebreitet, da finde jedes Kind Platz, und es entsehe nur Streit, weil jedes dem Ofen zunächst liegen wolle. An das Bett dürfe man die Kinder nicht gewöhnen, das müsse für den Vater vorbehalten bleiben, wenn er aus dem Kriege heimkomme. Der Vater sei „städtischer Beamter“. Er arbeite im Frieden an der Straßenreinigung von Laon. Darum gestatte die Stadt auch, daß man hier wohnen bleibe, denn der Boden sei städtisch. Die Nachbarn in den anderen Höhlen seien schämmer daran, denn sie wohnen auf dem Boden von Privateigentümern und müßten ihre Miete bezahlen. Weiter berichtete die Frau noch, daß sie sich in ihrer Wohnung sehr wohl fühle. Es sei nur sehr unbequem, daß man das Wasser aus einem Brunnen auf der Höhe, eine Viertelstunde weit holen müsse. Offenbar ist diese Unbequemlichkeit auf ein Mindestmaß eingeschränkt worden. Daß man Wasser auch zum Waschen benutzen kann, ist eine Kunde, die offensichtlich noch niemals in das Stadtviertel der „Creuttes“ von Laon gedrungen ist. Nachdem mir die Frau noch erzählt hatte, daß das Wohnen in den Höhlen sehr gesund sei, und daß ihre Kinder niemals krank würden, schloß sie mit der Behauptung, wer einmal in einer „Creutte“ gewohnt habe, wolle nie mehr in einem Hause wohnen. Es gibt wohl sehr wenige Europäer, die über diese Frage sachverständig mit der Frau streiten könnten.

Ich ging weiter, zur nächsten „Creutte“, die nur ein paar Schritte weiter am Abhang liegt. Sie bietet von außen dasselbe Bild: Durch ein paar verwitterte Bretter ist ein rauschendes Feuerrohr gesteckt. Innen enthält sie aber mehr Raum, und das ist nötig, denn außer Vater und Mutter leben hier sogar acht Kinder. Der Vater er-

höhle nach Bedarf zu erweitern. Wenn ihm sein Gemach zu eng wird, nimmt er Spaten und Messer und schneidet und gräbt aus der weichen Kalkwand ein Stück heraus. Auch er behauptete, das Wohnen hier sei sehr gesund und leider nur sehr teuer. Und damit hat er Recht. Denn er muß an den Grundbesitzer für dieses finstere schmutzige Kattenloch drei Franken monatlich Miete zahlen! Was aber die Gesundheit angeht, so strafe ihn das Aussehen seiner Kinder Lügen. Die waren bei meiner Annäherung alle davon gelassen und kamen jetzt wieder, eines nach dem anderen, alle, auch die halberwachsenen Mädchen nur notdürftig mit unsauberen Fetzen bedeckt. Sie hatten schnell an dem benachbarten Hang ein paar Versteinerungen aufgefunden, Pflanzsäule, Turritellen, Amuliten und andere Gebilde, von denen diese Tertiarfalte gehäuft voll sind. Die wollten sie mir als „Souvenirs“ verkaufen. Die ganze Bande war aber so schmiegig und über und über mit Ausschlägen bedeckt, daß ich froh war, wenn sie mir nicht zu nahe kamen. Ich warf ihnen ein paar Kupferstücke hin, um die sie sich balgten, worauf aus der Pforte der Höhle die Mutter zum Vorschein kam, einen Säugling an der Brust; die Nase des unglücklichen Kindes war ebenso wie die der Mutter von einem eiternden Geschwür zerfressen. Der Anblick gab mir den Rest. Ich verzichtete auf die weitere Entdeckungstour in das Gebiet der „Creuttes“, trat fluchtartig den Rückzug an und sah nach fünfzig Schritten wieder den Dom von Laon vor mir auf dem Berggründen liegen. Beim deutschen Soldatenfriedhof machte ich an der Bildhauerhütte Halt und verteilte mich eine Weile in die natürlichen Kunstformen der Tertiarversteinerungen, die die Steinmeyer bei jedem Gieb aus dem Kalk schlugen, um meine Gedanken auf etwas anderes zu lenken und die furchtbaren Eindrücke dieser im Schmutz und Glend verkommenen Ausföhlen los zu werden. Da kam der arbeitende Soldat von vorn wieder heran: „Nun, was sagen Sie, haben Sie die französische Kultur in Laon gesehen?“ Ich erwiderte, das sei doch immerhin selbst in Frankreich eine Ausnahme, darnach dürfe man gerechter Weise das ganze Volk nicht beurteilen. Aber darauf ging der Feldgrauer nicht ein. Wenn so etwas im Reichsbilde einer großen Stadt möglich sei, dann sei das ganze Volk dafür verantwortlich. Hier müsse man alle Deutschen herschiden, welche die Franzosen noch immer für ein Kulturvolk hielten. Votokunden würden sich schämen, so unsauber im eigenen Land zu wohnen und ihre Weiber so bloß herumlaufen zu lassen. Den Franzosen fehle der notwendige Schamzinn, um anstandslos zur Kultur dreizusetzen zu werden. Er dürfe das sagen, denn er sei ein Votter und habe früher auch Töne von der französischen Kultur geredet. Er dulde keine Widersprüche. Die Neger in Afrika seien keine Soldaten Schweine, wie diese Höhlenfranzosen. „Wenn ich photographieren könnte, hätte ich dieses „Wildwech“ von Laon schon lange aufgenommen. Denn wenn man dasheim davon erzählen wird, glaubt es einem ja kein Mensch.“ Darin mußte ich dem Eisenbrenn beistimmen, und ich bin eigentlich froh, daß ich einige Aufnahmen gemacht habe, die ich als urkundliche Belege vorzeigen kann, wenn jemand meine Schilderung der „Creuttes“ für übertrieben halten sollte, was ich ihm nicht übel nehmen könnte. Ich kann jedoch versichern, daß ich sogar einiges nicht berichtet habe, weil es sich einfach nicht schildern läßt, wenigstens nicht öffentlich.

Uebrigens sind eine Anzahl der „Creuttes“ aus gesundheitlichen und sittlichen Gründen auf Veranlassung der deutschen Verwaltung geräumt und geschlossen worden, nachdem die Zustände zu französischer Zeit jahrzehntelang niemandem gestört haben. Auch fallen die Höhlenwohnungen bei Laon nur darum so auf, weil sie sich innerhalb eines großstädtischen Gemeinwesens befinden. In den benachbarten Dörfern gibt es solche „Creuttes“, Erdhöhlen als Familienwohnungen, in Menge, und ich möchte nicht dazu verurteilt sein, zu beschreiben, was sie an Bewohnern enthalten. Es gibt darunter Dörfer, die mehr aus gegrabenen Höhlen als aus gebauten Häusern bestehen, und nach dem Kriege wird es ihrer wohl noch viel mehr geben, wenn die Umstände, die von den Truppen gebaut werden, von den verarmten Landesbewohnern in Besitz genommen werden. Nur daß diese sauberen, freundlichen, luftigen Unterstände königliche Paläste sind gegenüber den furchterlichen „Creuttes“ von Laon.

B. Schenermann,
Kriegsberichterstatler.

Allerlei.

Die Wehrpflicht der Unverheirateten.

Und Aquith sprach — aufrührend, donnergleich Klang in die Herzen seine Schlachtfanfare. Am nächsten Morgen sah das Britenreich Dreihunderttausend kriegsgetraute Paare.

Nach zum Altar lauft jeder Schmetterling In Freiheitsrad kam jeder lose Schlingel; Selbst bei den allerältesten Witwen ging Von früh bis abends immerfort die Klingel.

John Bulls politische Moral — wie stand Sie plöblich da, von neuem Klang umflutet! Sie hätte je ein Mensch in England! So viel reelle Absichten vermutet.

Auch zu Mir Pantburk sah man jemand gehn: „Dein tapf'rer Freddy wird Kanonenfutter! Ich konnte Aquiths Ruf nicht widerstehn: So sag' ich dir Ade und deiner Mutter!“

Ich hätte ohne Aquith dich getreit, Nun stürz ich mich in Krieges Not und Läden! „Glender Beiglung!“ zückte da die Maib Und wandt ihm stolz den Suffragettenrücken.

Preiswerte Schürzen

Blusen-Schürzen	aus soliden Waschstoffen	1.45	1.10
Blusen-Schürzen	aus gestreiften Stoffen	1.95	1.65
Blusen-Schürzen	aus Ia Siamosen, bes. weit	2.75	2.45
Blusen-Schürzen	aus Satin, reizende Muster	2.90	2.75
Zier-Schürzen	weiß, mit Träger, reiche Stickerei-Garnitur	1.65	95
Zier-Schürzen	aus feinem Batist, mit Träger, hübsche Stickerei-Garnitur	2.45	
Zier-Schürzen	mit Träger, aus bunt gemustertem Satin	1.95	1.35
Haus-Schürzen	waschecht	1.65	1.45
		1.10	

Kleider-Schürzen	aus guten Stoffen, reichlich weit	3.45
Kleider-Schürzen	aus Ia gestreiftem Siamosen	4.35
Kleider-Schürzen	aus Satin, hübsche Muster	5.25
Kleider-Schürzen	aus Satin, elegante Ausführung	6.75
Weißer Servier-Schürzen	mit Stickerei	2.45 1.95 1.10
Weißer Servier-Schürzen	kurze Wiener-Form	1.95 1.65
Weißer Servier-Schürzen	reich garniert	2.90 2.45
Weißer Wirtschafts-Schürzen		2.90 2.65

Kinder-Schürzen

Kinderschürzen	aus blau getupftem Größe 45-55	1.35	Größe 60-70	1.65	Größe 75-85	1.95	
Kinderschürzen	reizende Form, aus Größe 45-60	1.95	Größe 65-70	2.35	Größe 75-80	2.65	
Weißer Kinderschürzen	aus gestreiftem Batist mit Stickerei	Größe 45-55	1.35	Größe 60-65	1.65	Größe 75-80	2.35
Weißer Kinderschürzen	mit Träger	Größe 60-70	1.35	Größe 75-80	1.65		

Kinderschürzen	aus Satin, mit Größe 55-60	2.35	Größe 65-70	2.65	Größe 80-90	2.95
Kinderschürzen	aus buntem Satin Größe 45-55	2.65	Größe 60-70	3.25	Größe 80-85	3.65
Knabenschürzen	aus guten Stoffen	Größe 45-55	65	95		
Knabenschürzen	aus einfarbig oder gestreiftem Stoff		1.35	1.65		

Preiswerte Korsetten

Drell-Korsett	mit Spiral-Einlagen	1.95
Drell-Korsett	lange Form, mit 1 Paar Strumpfhaltern	2.45
Korsett	lange Form mit breiter Schließe, mit 1 Paar Haltern	2.75
Korsett	weiß, oben ausgebogen, waschbar, mit 1 Paar Haltern	3.90

Korsett	aus Satin-Drell, mit 1 Paar Haltern, nach oben kurz, unten lang, hübsch garniert	4.75
Korsett	vorzüglich sitzend, aus weißen u. farbigen Stoffen, mit 1 Paar Haltern	5.25
Korsett	weiß, waschbar, sehr bequemer Sitz, mit 1 Paar Haltern	6.75
Korsett	extra stark, aus Drell, mit 2 Paar Haltern	9.50

Büstenhalter gutschend
1.10 1.35 1.95 2.65

HERMANN TIETZ

Kinder-Leibchen
1.45 1.95 2.90

Wohnungen

Kreuzstraße 29, 5. Stod, vis-a-vis dem Palastgarten, schöne Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Küche und Keller, per 1. Febr. d. J. an ruhige Leute zu vermieten. Näheres parterre.

Scheffelstraße 55
find im Seitenbau 2 Zimmerwohnungen auf 1. April zu verm. Näh. Maraustraße 1, 3. St., links.

Schützenstraße 30 find 2 Zimmerwohnungen auf 1. April, evtl. früher, zu vermieten. Näh. i. Lad.

Schützenstr. 36 2 Zimmerwohn. m. Küche u. Kell., Koch- u. Leuchtgas, im Seitb., 2. St., a. 1. April zu vermieten. Angueh. täglich von 12 bis 5 Uhr. Näheres im Laden.

Schützenstr. 84 ist eine Wohnung von 2 Zimmern nebst Zugehör auf 1. April zu vermieten. Zu erfragen im Seitenbau, 2. Stod.

Viktoriastraße 16, Vorderhaus, 4. St., ist eine 2 Zimmerwohnung, Küche und Keller auf 1. April zu vermieten. Näh. Kirchstraße 12, i. Laden oder 2. Stod.

Verderstr. 60 ist e. Ich. Wohnung v. 2 Z. Küche, Kell., Mans. a. 1. April zu verm. Näh. daf., 2. Stod.

Wilhelmstraße freundl. Winterhauswohnung, 2 Zimmer, Glasabsluß, Koch- u. Leuchtgas usw., an 2-3 Pers., auf 1. April zu verm. Näh. Sofienstr. 21, 3. Stod.

Vorkstraße 26 ist im 4. St. eine schöne 2 Zimm.-W. in ruh. Hause, mit Küche, Kell. u. Stamm, an 11. ruh. Fam. od. alt. Frau a. 1. April zu verm. Näh. im 1. St., dafelbst.

Jähringerstr. 15 find eine 3- u. 2 Zimmerwohnung, Mans. u. Zub. auf 1. April zu vermieten. Zu erf. im 2. Stod dafelbst.

2 Zimmerwohnung.
Kaiserstr. 17 ist im Vorderhaus, 4. Stod, rechts, eine schöne Wohnung von 2 Zimmern, 1 Küche, 1 Speisekammer, 1 Keller, Glasabsluß, per 1. April zu vermieten. Näheres im „Wolfsisch“ od. Leopoldstraße 18 im Laden.

2 Zimmerwohnung
mit Zugehör zu vermieten. Angeb. u. Nr. 6878 ins Tagblattbüro erb.

Schöne 2 Zimm.-W. a. 1. Febr. od. 1. März zu verm. Näh. Maraustraße 43, part.

2, 3- und 4 Zimmerwohnung, letztere mit Bad, nebst Zugehör, a. 1. April, 4 Zimmer auch früher zu vermieten. Näh. Goethestr. 45, Lad.

Am Kaiserplatz
ist auf sofort oder später eine schöne Wohnung, bestehend aus 2 großen Zimmern, 11. Küche, ar. Glasveranda u. Zubeh. zu verm. Die Wohnung ist in gut. Hause, 3 Tr. hoch und nach dem Garten gel. Alles Nähere Vorkstr. 12, 1.

Frans. Mansardenwohnung
von 2-3 Zimmern, mit Zugehör, an 11. ruh. Fam. auf 1. April zu vermieten. Näh. Kriegstraße 264, 2. Stod, links.

Schöne 2 und 3 Zimmerwohnungen
Kaiserstraße 65 billig zu vermieten. Näh. im 2. Stod rechts.

2 Zimmer-Wohnung
nebst Zugehör ist zu vermieten. Zu erfragen Vorkstraße 1, 3. St.

Zum 1. April
belle 2 Zimmerwohnung, im Sinterhaus, an kinderloses Ehepaar zu vermieten. Zu erfragen Karlstraße 60, 3. Stod.

Vernahrdstr. 7 ist eine freundl. Wohnung, im 5. Stod, mit 1 Zimmer, Küche u. Keller, mit Glasabsluß, Koch- u. Leuchtgas, auf 1. April oder früher an ruh. Person zu vermieten. Näh. part.

Morgenstr. 33 ist e. Wohn. von 1 Zimm., Küche, mit Kof. u. Gas-einrichtung, a. 1. April zu verm. Zu erf. im 2. St.

Läden und Lokale

Läden
mit anstehendem Bureauogleich zu vermieten. Näh. Waldhornstr. 19 bei Holz.

Ede Wald- u. Amalienstraße, in bester Lage, ein Laden mit einem Schaufenster und Hinterraum zu vermieten. Näh. Amalienstr. 25, 4. Stod.

Läden zu vermieten, Kaiserstraße 105, nebst anschließender Wohnung von 2 Zimmern zc. auf 1. April 1916. Dafelbst wurde seit 20 Jahren ein Hausaltungs-Geschäft betrieben. Näheres bei Kornjaud, Kaiserstraße 56 oder Kriegstr. 80, 3. St.

Laden, Adlerstr. 8, in welchem bisher ein Südrüchtee-Geschäft betrieben wurde, ist per sofort, evtl. mit Einrichtung, zu vermieten. Näheres bei A. Göttinger & Wormser, Dercenstraße 9

Läden zu vermieten, sofort oder später, in guter Geschäftslage, zu jedem Geschäft passend, mit 2 Zimm. und Zugehör. Zu erfragen Vorkstr. 1, 3. Stod.

Gerwigstraße 45
ist ein Laden mit Wohnung zu vermieten. Näh. Winterstr. 41, 2. Stod.

Laden.
Karlstr. 27 ist ein großer Laden mit 2 Schaufenstern, modern hergerichtet, sofort oder später zu vermieten. Näheres im Möbel-Laden.

Karl-Friedrichstr. 19
am Nordelßplatz, Caden mit einem Schaufenster u. daranstehendem Zimmer ist per sofort od. 1. April zu vermieten. Angueh. von 11-1 u. 3-4 Uhr. Näheres bei Verthold, 3. Stod.

Für Mart 60. - Laden-
miete Pfenstr., tieflieg. Lokal am Markt, i. lehr. aut. Lage, m. Wohn. vermietbar: Wilhelmstr. 30, 2. St.

Grüppchenstraße 31
find zwei schöne Büroräume mit Zentralheizung, elektr. Licht auf sofort zu vermieten. Näheres Hauptverkestraße 13, Telefon 87 und Alauverkestraße 9, Telefon 815.

Als Büro
geeignete 5-6 Zimmerwohnung, da alle Zimmer nach der Straße gehend, 4 Tr. h., mit Gas, Elektr. per sof. oder später zu vermieten. Näheres bei Druffein & Schwarz, Ede Kaiser- und Kreuzstraße.

Haus Thomastr. 15, Ede Bismardstr., find im 1. St. 2 Zimmer mit direktem Eingang, auch zu Büro geeignet, auf 1. April zu vermieten. Näh. 2. Stod.

Uhländstraße 40
ist ein großes Atelier mit Nebenraum auf sofort oder später zu vermieten. Näh. dafelbst im Laden oder Kriegstraße 238, Tel. 1599.

Werkstätten
per 1. Juli 1916 zu vermieten: Amalienstraße 65, 4. Stod.

Werkst. u. Mag. Adlerstr. 28, i. o. sp. h. a. verm. V. Vorderb., 2. St.

Karlstraße 23
schöne Werkstätte mit anstehendem Zimmer und Büro auf sofort zu vermieten. Näh. im Laden dafelbst oder Helmholstraße 3, 1. Stod.

Veilchenstraße 7
1 große Werkstätte mit Büro per sof. zu verm. Näh. im Vorderhaus, 1. Stod. bei Herrn Dreier.

Kreuzstraße 10 ist ein helles, geräumiges Magazin welches bisher auf eine Druckerei vermietet war, auf 1. April zu vermieten. Näh. Dercenstraße 48 im Büro, 1. Stod.

Magazin
zu vermieten als Lagerraum oder zum Möbel aufbewahren. Näheres Waldhornstr. 19 bei Friedrich Holz.

Raum zu vermieten:
auch zum Möbel einstellen geeignet: Stefanienstraße 34.

Stallung
für 3 Pferde nebst Zugehör, Friedrichsplatz 4, ist sofort oder später zu vermieten. Näh. dafelbst im Blumenladen und Dercenstraße 48 im Büro, 1. St.

Dumboldstraße 20 ist eine **Auto-Garage**
für 2 Autos nebst 3 Zimmerwohnung auf 1. April zu vermieten. Näheres Karlstraße 117, Zimmergeschäft.

Zimmer
Angartenstr. 46, 3. St., 11., ist ein möbl. Zimmer sofort od. später zu vermieten.

Kaiserstr. 122, b. Keller, find 2 aut möbl. Zimmer mit Gas sofort zu verm. Angueh. von 8-1 Uhr.

Aut möbl. Wohn- u. Schlafzimm.
mit a. Benz., zu verm.: Rheinstraße 70, 2. Stod.

Aut möbl. großes Zimmer
zu vermieten: Autisstraße 14, 4. St., rechts.

Aut möbl. Zimmer auf sof. od. später zu verm.: Dircstr. 7, nächst der Kaiserstraße.

Leopoldstraße 32, aut möbliertes Zimmer zu vermieten.

Dercenstraße 50
ist ein fein möbliertes Zimmer sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen im Laden dafelbst.

Amalienstr. 22 ist im Vorderhaus ein unmöbl., schön. Mansardenzimmer zu vermieten. Näh. daf. im Bagelladen.

Wohn- und Schlafzimmer, mit oder ohne Balkon, sonnige, freie Lage, auf sofort zu vermieten. Näheres Gartenstraße 52 1.

Suchen Sie
ein möbl. Zimmer od. haben Sie e. solches zu vermieten, dann wenden Sie sich an Vermietungs-Zentrale Steinstr. 31, v. r. Möbl. Zimmer in allen Preislagen u. jed. Wunsch entsprechend.

Miet-Gesuche
Kinderl. Ehepaar sucht a. 1. April eine 2 Zimm.-W. in der Nähe der Hauptpost od. des Hauptbahnhofs. Angebote unter Nr. 6809 ins Tagblattbüro erbeten.

Bad. Frauenverein, Abt. 4
Seite wird für arme Kranke genäht.

Badischer Frauenverein.
Dankagung.
An Gaben find uns zugegangen:
Von E. Königl. Hohheit dem Großherzog für Abt. IV 250 M.,
J. Königl. Hohheit der Großherzogin Luise als Weihnachtsgeldent 500
und als Neujahrsbescheid 1000 M., wofür wir unseren untertänig
und tiefgefühltesten Dank aussprechen. Ferner für verschiedene Gaben
aus dem Nachlaß des Geh. Rats und Professors Dr. Josef Carl 2000
von Irma Simmer in Grünwinkel 650 M., Brauereigesellschaft v.
E. Moninger 460 M., Brauereigesellschaft vorm. R. Schrempf 210
Brauerei A. Reins 110 M., Herrn Kom.-Mat. Hoepfner 110 M., Fr. v.
Noth 140 M., Rhein. Kreditbank 140 M., Herrn Privatier Emil v. G.
110 M., Angenamt 100 M., Dr. Reipheimer & Henke zum 3. Decem.
50 M., Herrn Privatier S. Hammer 40 M., Herrn Geheimrat W.
30 M., Herrn Privatier Stoffels 30 M., Fr. v. S. v. Paer 25 M., Dr.
Dr. Behrens 25 M., Herrn Hoflieferant L. Großhernd 20 M., Angen.
10 M., Angenamt 10 M., Frau Landgerichtsrat Engelhard 10 M.,
Julius Strauß 10 M., Frau Dambacher 5 M., Frau Albert Göttinger 5
Fr. Hermann Tietz, Waren im Wert von 20 M. Für die Mächtige
forgen erhielten wir weiter von Frau Privatier Reumer Stoff für
wollenes Kleid von der Fr. Wolff & Sohn 300 Stück Toilettefeilen.
Für den Sofienfrauenverein gingen ein von: Frau E. M. 30
Frau Dr. Friedrich Weill 10 M., Frau Dr. Jourdan 10 M., Frau Fr.
Verlinger 10 M., Frau Rechtsanwältin Fürt 10 M., Gebrüder G.
10 M., Frau Laurat Erieder 5 M., Frau R. D. 5 M., Frau Cecilie S.
heimer 5 M., Frau E. R. 5 M., Frau Verta Gutmann 5 M., Frau Th.
3 M.
Ferner erhielten wir: für das Ludwig-Wilhelm-Krankenheim
Herrn Komm.-Mat. Karl Moninger 50 M., sowie weitere 50 M. für
Schweizerpensionsfond: für diesen Fond außerdem von Herrn G.
Sofrat Dr. Wendler 500 M., Edm. Verta Gröner 199 M. 80 Pf.,
Marie Schred 50 M., Frau v. Doriendach u. Sohn in Stuttgart 20
Für alle Gaben herzlichsten Dank!

Von Herrn Privatier Wilhelm Weinmann in Gaggenau
hielten wir die Genehmigung zur Anfertigung von Gipsplatten
Walden durch Verwendung in unj. Lagereiten, für welche Verstellung
dem genannten Herrn Privatierhause erteilt ist. Auch hierfür sprechen
unseren Dank aus.

Karlsruhe, den 8. Januar 1916.
Der Vorstand.

Meinliebende Dame
sucht auf 1. April in gutem Hause,
mög. frei und sonnig gelegene 3-
bis 4 Zimm.-W. mit Mans. u. Bad
im 1., 2. od. 3. St. Ang. mit Preis-
ang. u. Nr. 6789 i. Tagblatt erb.

Läden und Lokale
Werkstatt
mit Hofraum zu mieten gesucht.
Mit- oder Wirtelstod. Angebote u.
Nr. 6776 ins Tagblattbüro erb.

Zimmer
Sch. möbl. 3. m. 2 Bett. u. Küch.-
Benüßg., od. W. u. Schlafz., zu
miet. gef. Ang. u. Nr. 6795 i. Tag-
blattbüro erb.

Aut möbl. Wohng. in ruh. v. 3
b. 4 Z., mit Küche u. Bad, vollst.
eing., auf sof. zu miet. gef. Ang.
u. Nr. 6800 ins Tagblattbüro erb.

In ruh. vorn. Pent., 2-3 Zim-
mer mit voll. Verpfleg. v. sof. von
Dame mit Kind u. Bel. gef. Ang.
mit Angabe d. Preis, uf. u. Nr.
6799 ins Tagblattbüro erbeten.

Messer- u. Stahlwaren
Schleiferei von
Carl Pfeifer
Karlstraße 70

Erste
Karlsruher
Leiternfabrik
H. Raibald
Bismarckstraße
empfehlen
in jede Größe
Haushaltungs-
Geschäftsleitern
Jagdhochsitze
Schiebleitern
Gartenleitern
Trittleitern
in bester Ausführung

